



Michel Houellebecq

Interventionen 1992–2020 ★★★★★

Essays

Aus dem Französischen von Hella Faust und Stephan Kleiner

Dumont 2022 · 430 S. · 14.00 · 978-3-8321-6634-2

Einzelne Kapitel dieses Bandes sind bereits veröffentlicht worden, hier hat man sie noch mal alle zusammen. Für alle gilt, was Houellebecq seinerzeit geschrieben hat:

Obwohl ich kein engagierter Künstler sein möchte, habe ich in diesen Texten versucht, meine Leser von der Gültigkeit meiner Standpunkte zu überzeugen. Dabei geht es selten um Politik, ab und an um Literatur, meist um ‚gesellschaftlich Relevantes‘. Eine weitere Ausgabe wird es nicht geben. Ich verspreche nicht unbedingt, mit dem Denken aufzuhören, aber zumindest damit aufzuhören, meine Gedanken und Meinungen der Öffentlichkeit mitzuteilen, es sei denn, es besteht eine ernsthafte moralische Dringlichkeit.

Er hat sein Versprechen nicht gehalten. Das mag man begrüßen oder auch nicht. Christian Authier wird in seinem Buch *Houellebecq politique* (März 2022) versuchen, seinen politischen Standpunkt zu umreißen. Ich kenne dieses Buch nicht, doch Authier dürfte es schwer haben, ihn festzulegen. Ist Houellebecq ein Konservativer, ein Neo-Reaktionär oder was auch immer? Auch bei der Lektüre dieser Interventionen wird man zu keiner klaren Einordnung kommen. Eines kann man aber sagen: Er nimmt kein Blatt vor den Mund. Manchmal finde ich ihn unangenehm heftig. Jacques Prévert wird im ersten Artikel richtig runtergeputzt („Jacques Prévert ist ein Arschloch“). An anderer Stelle heißt es: „Philosophisch und politisch gesehen ist Jacques Prévert vor allem ein Libertin, das heißt im Wesentlichen ein Dummkopf.“ (S. 13) In Deutschland waren Préverts Gedichte jedenfalls sehr beliebt, in der Übersetzung von Kurt Kusenberg, die erstmals 1962 erschienen ist.

In anderen Texten dieses Bandes werden wir mit kuriosen Aussagen überrascht. Er verkündet: „Donald Trump ist ein guter Präsident.“ Dann bezeichnet er ihn als „haarsträubenden Clown“. (S. 347) Dann wieder: „Kurz gesagt, Präsident Trump erscheint mir als einer der besten Präsidenten, die Amerika je hatte.“ (S. 354) Wie kommt er zu dieser Erkenntnis? Das muss man selber lesen. Es ist fast schon unterhaltsam.

In den zahlreichen Interviews, die dieser Band enthält, ist er meist weniger schroff. Im Gespräch mit Sabine Audrerie geht es um seine Gedichte, um Poesie im Allgemeinen. Poesie ist für ihn „eine geheimnisvollere Sicht der Welt. Die Poesie ruft verborgene, mit anderen Mitteln nicht ausdrückbare Dinge wach, und ich bin stets vom Ergebnis überrascht. Manchmal hat es mit der Musikalität zu tun, manchmal nicht. Manchmal ist es einfach eine seltsame, völlig losgelöste Wahrnehmung.“ (S. 81f.) Da hätte er noch was von Prévert lernen können. Im Grunde aber sieht er sich mehr als Romancier.



Mit Agathe Novak-Lechevalier unterhält er sich z. B. über die „Rückkehr des Religiösen“. Er ist davon überzeugt, dass man von einer solchen Rückkehr reden muss. In diesem Gespräch erfahren wir auch einiges über seine eigenen Erfahrungen mit dem Religiösen, er kommt aber zu der Aussage: „Ich werde nie glauben, ich werde immer zweifeln.“ (S. 310) Einige Autoren werden von ihm zitiert, z. B. Chesterton, wenn es um den Katholizismus geht, oder Schopenhauer im Zusammenhang mit dem Buddhismus. Auguste Comte kommt zur Sprache, Nietzsche natürlich und einige andere. Der französische Philosoph Auguste Comte (der Begründer der Soziologie, 1798–1857) steht auch im Mittelpunkt des Essays „Präliminarien zum Positivismus“. (S. 186 ff.) Es geht hier u. a. um Comtes „Geschichtsoptimismus“. Agathe Novak-Lechevalier ist übrigens schon länger mit Houellebecq befreundet. Sie hat ihn bei seinem Roman ► *Unterwerfung* beraten, sie hat den ► umfangreichen Band über ihn in der Reihe *Cahiers de l'Herne* herausgegeben.

Es wäre ein Leichtes, seine Widersprüche aufzudecken, da kann sicher jeder betätigen. Der Band führt jedenfalls zu höchst unterschiedlichen Themen, von der Pädophilie zu Neil Young beispielsweise. Nicht zu vergessen: die Sexualität, die im Gespräch mit dem bereits genannten Christian Authier zur Sprache kommt. (S. 149ff.) Man darf keinen gemeinsamen Nenner erwarten. Anders gesagt, mit den Worten Houellebecqs: „Der offensichtlichste Nenner der hier versammelten Texte ist, dass man mich gebeten hat, sie zu schreiben. ... Mir liegt noch immer an diesen Texten. Das ist, kurz gesagt, der Grund dieser Veröffentlichung.“ (S. 10) Diese Themen kommen u. a. zur Sprache: „Die schöpferische Absurdität“, „Die Kunst als Enthäutung“, „Auf dem Weg zur Teilrehabilitierung des Banausen“, „Der Konservatismus, Quelle des Fortschritts“. Noch kürzer gesagt: Für (fast) jeden ist etwas dabei.